

# Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum  
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 9.

Sonntag, den 27. Februar 1898.

V. Jahrgang.

## Auf abschüssiger Bahn.

Novelle aus dem Französischen frei bearbeitet von Wlth. Thal.  
(Schluß.) Nachdruck verboten.

Während sich die beiden Männer bemühten, den Stein von Ninetta's Grab zu wälzen, war Dandolo näher getreten. Die Blenblaterne warf ihre Strahlen auf die Arbeitenden, und er erkannte Michaelo, den falschen Grafen von Pepoli, den Mörder Ninetta's.

„Ah! Du erwartest mich wohl nicht,“ sagte Dandolo und packte seinen Feind bei der Kehle; „zur Giftmischerei fügst Du auch jetzt noch das Verbrechen der Leichenschändung.“

Michaelo versuchte, seine Hände aus der Umklammerung loszureißen, und seinen Dolch zu ergreifen, aber Dandolo hatte seine Bewegung bemerkt. Seine Kräfte hatten sich verdoppelt; mit wüthender Energie bemächtigte er sich der Waffe und stieß sie Michaelo ins Herz, welcher lautlos zu Boden sank.

Diese Scene hatte sich so schnell abgespielt, daß Pedrolino nicht gewagt hatte, die Flucht zu ergreifen, daher wandte sich Dandolo jetzt zu ihm, um ihn dasselbe Schicksal wie Michaelo erleiden zu lassen; aber Pedrolino kam ihm zuvor, indem er ihm zu Füßen fiel und ausrief:

„Schont meiner, Signor, hört mich an, ich kann Euch einen großen Dienst erweisen, denn Eure Verlobte ist nicht todt.“

Bei diesen Worten stuzte Dandolo und Pedrolino fuhr fort:

„Michaelo liebte die Tochter des Matteo, denn das Gift, welches er ihr einspöhte, war nur ein Schlafmittel.“

Dandolo hörte nicht weiter, mit gewaltiger Anstrengung wälzte er den Stein vom Grabe und brach mit seinem Dolche eines der Bretter des Sarges auf.

Ninetta war wirklich noch am Leben, nach kurzer Zeit schlug sie die Augen auf und sagte, wie wenn sie sich in einem bösen Traum befunden hätte, zu ihrem Geliebten:

„Warum hast Du mich so lange allein gelassen, man erwartet uns in der Kirche.“

„Sei ruhig, ich habe Dich gerächt,“ sagte Dandolo und deutete auf den Leichnam Michaelo's.

„O, mein Gott,“ rief Ninetta entsetzt, „wo sind wir denn?“

Sie sah sich um und wurde von neuem ohnmächtig, als sie die Gräber erblickte. Dandolo brückte sie an sich und sagte, sich zu Pedrolino wendend:

„Ich verzeihe Dir; hilf mir, Ninetta fortbringen, und ich will Dich reich belohnen.“

Mit diesen Worten umfaßte Dandolo seine Geliebte und verließ mit Pedrolino den Kirchhof.

VII.

Matteo hatte die Flucht Dandolo's bemerkt und beunruhigte sich über die Abwesenheit des jungen Mannes. In der Meinung, der Jüngling könne sich nur an dem Grabe seiner Geliebten befinden, begab er sich nach dem Kirchhof.

Langsam schritt er durch die Gräber, als er plötzlich auf einen Mann stieß, der am Wegrande saß. Er wollte näher treten, aber plötzlich erhob sich der Mann und entfernte sich schnell.

„Dandolo,“ rief Matteo, „komm, mein Sohn.“

Nun wandte sich der Fremde um und sagte mit dumpfer Stimme:

„Ich bin nicht Dandolo.“

Matteo schritt weiter. Als er den Gesuchten über nirgend's fand, verließ er den Kirchhof und wandte sich der Landstraße zu. Kaum war er hundert Schritte gegangen, als sich ein seltsames Schauspiel seinen Augen bot. An der Erde lag sterbend, aus einer tiefen Wunde blutend, der Geliebte Ninetta's, während diese schluchzend vor dem Körper des Jünglings kniete. Mit höchster Ueberraschung erblickte Matteo seine Tochter, die er noch eben todt geglaubt, am Leben, während Dandolo, den er in der Fülle der Gesundheit verlassen, sterbend zu seinen Füßen lag. Kaum hatte sich Matteo von seiner Ueberraschung erholt, als sich in der Nähe Schritte hören ließen. Mehrere Männer, alle in weite Mäntel gehüllt und das Gesicht unter breitkrämpigen Hüten verborgen, erschienen. Einer von ihnen beugte sich über den sterbenden Dandolo und sagte zu ihm:

„Du hastest uns verrathen, wir hatten Dir versprochen, uns zu rächen, wir haben Wort gehalten, stirb den Tod der Verräther.“

Dandolo hatte kaum die Kraft, sein verstümmeltes Gesicht Ninetta zuzuwenden und die letzten Worte zu sprechen:

„Ich war schuldig, Gott ist gerecht, Ninetta bete für mich.“

Ninetta kniete an dem Leichnam ihres Geliebten nieder und rief unter lautem Schluchzen:

„Da ich Dir nicht angehören kann, so werde ich Gott angehören.“



## VIII.

Zwei Jahre waren kaum verflossen, als man eine Räuberbande fing, welche lange Jahre der Schrecken von Neapel gewesen waren. Der Prozeß dauerte lange Zeit, und Dank der Enthüllungen eines Banditen, Namens Pedrolino, wurde eine Menge von Verbrechen enthüllt, von denen die Gerichtsbehörde keine Ahnung gehabt hatte. Alle Angeklagten wurden zum Tode verurtheilt.

An demselben Tage, an dem man sie zum Hochamt führte, mußte der Zug mit den Verurtheilten eine Zeit lang warten, um einer Prozession Platz zu machen, welche von der entgegengesetzten Seite kam. Es waren Nonnen, welche den Leichnam einer ihrer Schwestern zum Grabe geleiteten. Unter der Menge, welche dem Zuge folgte, bemerkte Pedrolino den Vater Ninetta's.

Es war in der That Ninetta, welche man ins Grab bettete. Das Gerücht von dem Prozeß der Banditen war auch bis zu ihr gebrungen. Der Name Dandolo Petruccio, genannt Siorza, war oft im Verlaufe der Verhandlungen wieder gelehrt. Der Kummer um den einzigen Mann, den sie geliebt, brachte die Krankheit, die schon lange in ihr geschlummert hatte, zum Ausbruch und befreite sie von einem Leben, das sie nur noch als eine Last ertragen hatte.



## Elektrischer Fernschreiber.

Wir haben vor Kurzem über eine Neuerung auf dem Gebiete der telegraphischen Wortübermittlung, den Zerographen des Engländers Kamm, berichtet, mit dem seitens der Reichstelegraphen-Verwaltung Versuche gemacht sind und der auch dem Kaiser vorgeführt worden ist. Es dürfte demnach interessieren, diese neueste Schöpfung der Feinmechanik näher kennen zu lernen.

Der Zerograph ist ein Druck-Telegraph oder, besser gesagt, eine telegraphische Schreibmaschine mit Tasten, die ähnlich derjenigen einer gewöhnlichen Schreibmaschine angeordnet sind.

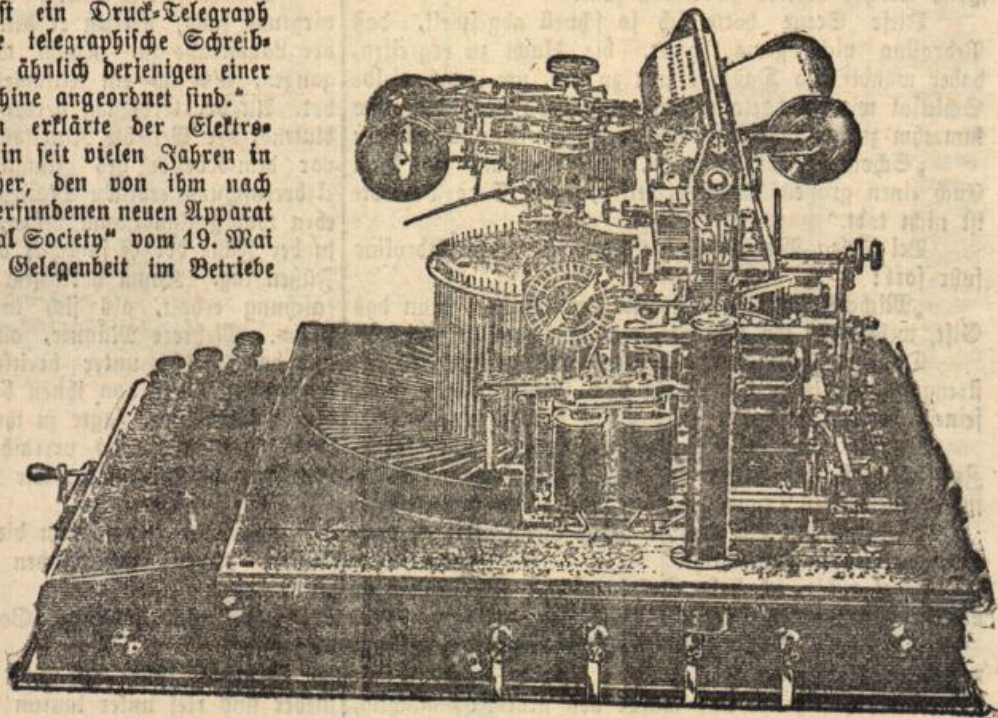
Mit diesen Worten erklärte der Elektrotechniker Leo Kamm, ein seit vielen Jahren in London lebender Deutscher, den von ihm nach langer, mühevoller Arbeit erfundenen neuen Apparat in der Sitzung der „Royal Society“ vom 19. Mai 1897. Den bei dieser Gelegenheit im Betriebe vorgeführten Apparat zeigt unsere Abbildung. Die Ähnlichkeit mit einer Schreibmaschine ist augenfällig: unten 36 Tasten in 3 Reihen, jede mit dem Schriftzeichen versehen, das sie herzustellen bestimmt ist; oben ein breiter Papierstreifen, auf dem die Schrift in Zeilen abgetheilt erscheint. Diesen Gebeapparat hat man sich durch eine Telegraphen-Leitung mit dem am fernem

Orte aufgestellten Empfangsapparat verbunden zu denken, von dem die gleichen Schriftzeichen gedruckt werden. So sinnreich diese Form des Apparates erdacht und so sorgfältig der Mechanismus auch ausgeführt war, so zeigte sich die Einrichtung doch viel zu kompliziert, als daß der Apparat sich zu allgemeinem Gebrauche hätte einführen können. In richtiger Erkenntniß dessen dachte daher der Erfinder zunächst daran, den Apparat wesentlich zu vereinfachen. Das ist ihm gelungen. In dem neueren Modell ist davon abgesehen, die Schrift in Zeilen abzubreaken; sie wird vielmehr fortlaufend auf einem schmalen Papierstreifen hergestellt, der im Bedarfsfalle zu zerschneiden und auf ein Papierblatt aufzukleben sein würde, gerade so wie es bei den Telegrammen geschieht, die mittelst des Hughes-Apparates befördert werden.]

Wie die Schrift sich darstellt, zeigt die folgende Nachbildung:

### THIS IS THE ZEROGRAPH

Jeder Taste entspricht einer von den vertical gestellten Bolzen, die — wie die Figur zeigt — in einem Kreisbogen vorn an der Maschine angeordnet sind. Sobald eine Taste niedergedrückt wird, erhebt sich der zu ihr gehörige Bolzen um einige Millimeter; gleichzeitig wird in den zusammen arbeitenden Apparaten ein Arm frei, der sich mit einer im Mittelpunkt des Bolzenkreises angeordneten Achse dreht. In der Ruhe wird der Arm von einer Klaue gefangen gehalten. Die Freigabe der Arme beider Apparate vermittelt ein beim Tastendruck ausgelöster, die Leitung durchlaufender Stromstoß aus der Linienbatterie mit Hilfe einiger Elektromagnete und einer für jeden Apparat aufgestellten Ortsbatterie. Es kommt darauf an, daß die Arme ihren Weg gleich schnell — synchron — zurücklegen. Kamm erreicht das dadurch, daß er gleich schwere Gewichte auf die Arme wirken läßt, die in ihrem freien Falle in gleichen Zeitabschnitten gleich lange Wege zurücklegen, sodaß auch die beiden Arme sich um den gleichen Winkel drehen. Beim gebenden Antte fängt sich der Arm an hem emporgehobenen



Der Zerograph.

Unsere geehrten Leserinnen werden höflich ersucht, den Wiessbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiessbaden, in ihren Kreisläusen und Bekanntenkreisen zum Abonnement an empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane zum Unterhaltungsergötzer für die Unterhaltungslust der Leserinnen und Leser bemühen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wollen man sich gütigst ebenfalls

Bitte zu lesen!





Bolzen, wodurch ein zweiter Stromstoß der Linienbatterie entzündet und der Druck-Elektromagnet beider Apparate bethätigt wird. Durch diesen Druck-Magneten wird ein in fester Führung laufender Schlagbolzen vorgestoßen, der den Abdruck des gewünschten Schriftzeichens bewirkt.

Die Schriftzeichen wie Buchdrucker-Lettern, befinden sich an Federn, die in aufrechter Stellung an einem aus Metall hergestellten Kreisabschnitt befestigt sind, der ebenfalls an der den Arm tragenden Achse angebracht ist und mit dieser sich dreht.

Es ist leicht zu übersehen, wie das Spiel vor sich geht; wenn der Arm über einem bestimmten vertikalen Buchstaben-Bolzen steht, befindet sich die ihm entsprechende Typenfeder einer bestimmten Stelle gegenüber, nämlich der Spitze des Schlagbolzens; schnellst der Schlagbolzen in diesem Augenblick vor, so trifft er diese Typenfeder und brückt sie nach außen, wo der Papierstreifen sich befindet. Damit nun die Letter farbig abgedruckt wird, ist zwischen sie und den Papierstreifen ein baumwollenes, mit Farbe gedrücktes Band gebracht. Unmittelbar nach dem Abdruck eines Schriftzeichens wird sowohl der Papierstreifen wie auch das Farband automatisch um die Breite eines Schriftzeichens weiter gehoben, so daß für den Abdruck des nächsten Zeichens eine freie Stelle des Papiers und eine frische Stelle des färbenden Bandes bereit steht.

Nach dem Druck des Zeichens wird der Arm und mit ihm der die Typenfedern tragende Kreisabschnitt ebenfalls automatisch in die Anfangsstellung zurückgeführt, wo der Arm durch die Klaue wieder gefangen und festgehalten wird. Gleichzeitig wird das kleine den Arm bewegende Gewicht wieder um so viel gehoben, wie es vorher gefallen war. Die beweglichen Theile des Apparats müssen somit jedesmal einen gewissen Weg von diesem Anfangs- oder Null-Punkte — Zero — aus zurücklegen, was eben den Erfinder veranlaßt hat, den Apparat Zeropograph zu nennen.

Wie rasch mit dem Zeropographen gearbeitet werden kann, hängt von dem Durchschnitt der Begehrten ab, die der Arm für die einzelnen Zeichen zurücklegen muß. Um diesen Durchschnitt recht niedrig zu halten, ist ermittelt worden, wie häufig die einzelnen Buchstaben vorkommen pflegen. Der Buchstabe mit der höchsten Verhältnißzahl ist auf diejenige Taste gesetzt, die mit dem ersten der Zerolage nächsten vertikalen Bolzen in Verbindung steht, darauf folgt der Buchstabe mit der nächst kleineren Verhältnißzahl u. s. f. und schließlich kommen die Ziffern und Satzzeichen. In dem neuen Modell ist der Durchschnitt des Weges noch dadurch verkleinert, daß jeder Taste zwei Zeichen — ein Buchstabe und eine Ziffer oder ein anderes Satz- bzw. Schriftzeichen — zugewiesen sind, so daß die Anzahl der Zeichen-Tasten und der vertikalen Bolzen auf 26 vermindert werden konnte.

Um den Apparat schnell und sicher bedienen zu können, bedarf es einer gewissen Übung, doch soll man diese in wenigen Tagen in ausreichendem Maße erwerben können. Schätzungsweise dürfte anzunehmen sein, daß mit dem Zeropographen etwa halb so schnell wie mit dem Hughes-Apparate gearbeitet werden können, und da die Leistung des Hughes zu der des Morse sich wie 5 : 3 verhält, so wird der neue Apparat vermuthlich die Geschwindigkeit des Morse nicht ganz erreichen. Diese beiden Apparate bei den Telegraphen-Verwaltungen zu verdrängen ist indessen nicht der Zweck, den der Erfinder anstrebt.

Vielmehr denkt er daran, den Zeropographen dem Privatinteresse dienlich zu machen. In erster Reihe kommt da in Betracht die Möglichkeit, von einer Centralstelle aus gewisse Nachrichten gleichzeitig an verschiedene Interessenten zu befördern, also die Verwendung des Apparates als sogenannter „Börseendrucker“. In Seefstädten dürfte das Interesse vorhanden sein, Schiffsmeldungen auf solche Weise zu erhalten.

Eine andere Art der Anwendung wäre die, daß Privatpersonen ihre Telegramme dem Telegraphenamt zuführen können. Auch ist daran zu denken, daß es manchem Fernsprecher-Teilnehmer vielleicht erwünscht ist, den Apparat neben dem Fernsprecher verwenden zu können, um einen anderen Teilnehmer, der einen eben solchen Apparat besitzt, Mittheilungen zum Telegraphiren statt mit dem Fernsprecher zu übermitteln.

Wie sich der Apparat sonst etwa noch verwenden läßt, wird das praktische Bedürfnis schon ergeben.



## Für Haus und Herd.

Ein billiger und haltbarer Leim ist Zwiebelsaft. Häufig kommt es im Hause, in der Küche, Werkstatt oder im Laden vor, daß auf Metallgegenstände Zettel und Adressen geklebt werden müssen, wozu man gewöhnlich Leim, Dextrin oder ein sonstiges Klebemittel verwendet. Dabei macht man aber häufig die Erfahrung, daß sich das Papier von dem Metall losblättert und herabfällt. Am besten eignet sich Zwiebelsaft, den man ja stets bei der Hand hat. Man wäscht den zu beklebenden Gegenstand mit Waschloda ab und streicht dann den Zwiebelsaft darauf. Das Papier wird nun aufgedrückt, und nach dem Trocknen ist es schwer möglich, dieses wieder zu entfernen.

Gegen rheumatischen Schmerz im Handgelenk. Gegen dieses Leiden wende man täglich dreimal 15 Minuten lang ein Bad in heißem Kartoffelwasser an, und zwar stecke man die Hände bis über die Gelenke hinein und massiere dieselben zugleich. Nachdem die Hände abgetrocknet sind, werden die Gelenke mit einem warmen Öl eingerieben und in Watte gewickelt, welcher Verband bis zum nächsten Bade liegen bleibt. Unter Kartoffelwasser versteht man solches Wasser, welches man durch Abkochen der ungeschälten Kartoffeln erhält. Auch bei rheumatischen Schmerzen in den Füßen und bei kalten Füßen läßt sich dieses einfache Hausmittel mit Erfolg anwenden. Die Wirksamkeit des Kartoffelwassers mag wohl auf dem Solanin beruhen, welches die Kartoffeln enthalten. Bekanntlich gehört die nützliche Kartoffel in die Familie der Nachtschattenarten (Solanaceen).

Ein sicheres und altbewährtes Mittel gegen Diphtheritis. Die Diphtheritis befällt hauptsächlich Kinder und beginnt mit Kopfschmerzen, belegter Zunge, Schmerz hinter den Ohren, Halsweh, Schlingbeschwerden und Müdigkeit der Glieder. Der Hauptfok der Krankheit ist am Eingang des Schlundes. Wenn man mittelst eines Löffelstiels die Zunge des Kindes niederhält und es A sagen läßt wird man deutlich die kleinen Wucherungen des Diphtheritispilzes als weiße und gelbe Punkte und Flecken sehen. Bei der ge-

Bitte zu lesen!



Unsere geehrten Leserinnen werden höflich ersucht, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Kreisläusen und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswählung spannender Romane und abwechslungsreicher Unterhaltungsliteratur dafür bemühen, zu erwünschten Lesestunden auf die betr. Angelegen des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.



wöhnlichen Halsentzündung sind Schlund und Mundhöhle weiß. Für solche Leute, die oft weit von einem Arzte entfernt wohnen, giebt es keine bessere Hilfe, als Nachstehendes: Man nimmt feinen Lehm und rührt ihn mit Essig zu einem dünnen Brei an. Diesen streicht man dünn auf ein langes Tuch und umwickelt Hals und Genick des Kranken. Alle 6 bis 10 Minuten muß der Umschlag durch einen frischen ersetzt werden. Den alten Lehm kann man wieder mit Essig begießen und später wieder verwenden. Gleichzeitig muß auch durch kleine Gaben von Ricinusöl oder Glaubersalzlösung auf den Stuhlgang eingewirkt werden. Man löst 1 Eßlöffel voll Glaubersalz in einer Tasse kochendem Wasser auf und giebt dem kranken Kinde zweifelhäufig 1 Eßlöffel voll. Mit einer Lösung von chlorsaurem Kali,  $\frac{1}{4}$  Eßlöffel auf  $\frac{1}{2}$  Tasse Wasser, bepinselt man mit einer Feder oder kleinen Pinsel oder besprüht mittelst einer kleinen Glasspritze die hinteren Partien der Mundhöhle möglichst alle Viertelstunden. In Ermangelung von Kalichlorikum kann man auch Alaun nehmen. Der Kranke soll die Lösung aber nicht verschlucken. Bei größeren Kindern ist das Gurgeln besser anzuwenden. Kleine Gaben von Wein oder Cognat zur Aufrechterhaltung der Kräfte können gegeben werden. Man wähle nur leichtverdauliche Speisen von Mehl und Milch und vermeide den Besuch durch Kinder, da die Krankheit ansteckend ist.

**Fricassée von Kalbfleisch.** Das einfache und schmackhafte Gericht wird mancher vielbeschäftigten Hausfrau willkommen sein, da seine Bereitungsart eine sehr leichte ist. Kalbfleisch wird mit kaltem Wasser zum Feuer gestellt. Wenn es anfängt zu kochen, nimmt man es heraus und legt es drei bis vier Minuten in kaltes Wasser. Dies Verfahren nennt man „Blanchieren“ und es wird hierbei angewendet, um das Fleisch weiß zu machen. Wenn man Kalbsmilch für Ragoût an bereitet, muß es ebenso geschehen. — Nun schwenkt man das blanchierte Fleisch zum Fricassée mit einem Stück Butter und Weizenmehl in einer Kasserolle um, gießt Wasser hinzu, fügt 1—2 Zwiebeln, Pfeffer und Petersilienwurzel bei und läßt es gar kochen, was bei gutem Feuer in nicht zu langer Zeit geschehen kann, um das Fleisch recht saftig zu erhalten. Ist das Fleisch beinahe gar, so kommen Champignons und etwas Wein hinzu, dann zieht man mit Ei zu schöner Dicke ab und würzt mit Sago. Wenn man das Fleisch mit dem Mehl umschwenkt, muß Butter und Mehl eine schöne goldgelbe Farbe haben.

### +++ Goldkörner. +++

Der ist ein rechter Narr und billig zu verachten,  
Der klare Wasser will aus Argwohn trübe machen.

Was bringt in Schulden?  
Harren und dulden!  
Was macht gewinnen?  
Nicht lange besinnen!  
Was bringt zu Ehren?  
Sich wehren!

Goethe.

Das Unmögliche wollen,  
Das Undenkbare denken  
Und das Unsägliche sagen,  
Hat stets gleiche Früchte getragen;  
Du mußt, wenn die Träume sich scheiden,  
Zulezt das Unleibliche leiden.

Grillparzer.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt, Emil Bommert.  
Verantwortlich für die Redaktion: Otto von Wehren, sämtlich in Wiesbaden.

## Räthselecke.



Wo ist denn der Gärtner?

### Silbenräthsel.

a a a a a a a chri dent  
di di dar fisch gin hut  
i in lach lands ni ni  
o ot rau resch so sti  
stu thun tscha we

Aus vorstehenden 30 Silben sollen 10 Wörter gebildet werden von folgender Bedeutung: 1. berühmter Maler. 2. geographische Bezeichnung. 3. Stadt in Bayern. 4. geistig beschränkter Mensch. 5. Stadt in Norwegen. 6. Fisch. 7. Stadt in Baden. 8. Stadt in der Schweiz. 9. Staat in Nordamerika. 10. Jünger der Wissenschaft. Werden diese Wörter in der angegebenen Reihenfolge unter einander gesetzt, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben im Zusammenhang ein Sprichwort.

### Zahlenräthsel.

- 1 2 3 4 5 6 deutscher Ländlicher.  
2 1 4 5 berühmter Kalif.  
3 4 5 4 Hauptstadt in einem österreichischen Kronland.  
4 5 1 wichtiger Körpertheil.  
5 2 1 Hauptstadt im Süden.  
6 4 1 6 4 1 orientalisches Musikinstrument.

### Auflösungen der Räthsel aus No. 8.

#### Silbendiamant:

Ta Tage, Geber, Berlin, Vingen, Verta, Geling-y  
ge ber lin Berge, Berber, Bergen.  
gen

#### Abstrichräthsel:

Viel Feinde, viel Ehr.

#### Scherzräthsel:

Die Vorsilbe Ver (Verlust, Verlaub, Verbote, verthun, ver-  
wegen, vernichten, verbrüden, versöhnen, Verben).

Richtige Räthselösungen sandten ein: Wilhelm Atri, Johanna Werner, Christian Gerhardt, die kluge Käthe, zwei treue Abonnenten des Wiesb. Gen.-Anz. sämtlich hier, Jacob Kunz in Diebrich, Fr. Birl in Dohheim, G. L. in Nordenstadt, Fritz Becker in Idstein, Anna Müller in Diez und Wilhelm Herber in Wal-  
bunstein.